

Vom verlorenen und doppelten Jesuskind

Darstellungen mit Baumpilzen und Nusschalen ziehen bei der Thalmässinger Krippenausstellung die Blicke auf sich

Von Jürgen Leykamm

Thalmässing – Das Dutzend ist voll: Das zweite Adventswochenende hat auch heuer in Thalmässing ganz im Zeichen der – nunmehr zwölften – Krippenausstellung gestanden. Erneut erwies sich dabei das katholische Gemeindezentrums namens Bunker als ideale Örtlichkeit für eine solche Veranstaltung, die hier wohl auch in den kommenden Jahren nicht mehr wegzudenken sein wird. Auch weil sich in dem Raum das Weihnachtsgeschehen selbst widerspiegelt.

Auf eine gewisse Weise zumindest. Denn der Stall, in dem vor gut 2000 Jahren das Jesuskind laut Neuem Testament geboren wurde, könnte auch eine Felsenhöhle gewesen sein, wie Ausstellungsleiter Karl Hölzel im Gespräch mit unserer Zeitung erläutert. „Genau wissen können wir es natürlich nicht“, fährt er fort. Unstrittig aber dürfte sein, dass auch der Bunker über eine gewisse Höhlenfunktion verfügt, der er wohl auch seinen Spitznamen verdanken kann.

Die Heilige Familie in einer Höhle

Auf recht eindrucksvolle Weise hat diesen Höhlengedanken zu Bethlehem Hölzels Cousin und Amtsvorläger Georg Horndasch in seinem diesjährigen Hauptbeitrag zur Ausstellung (die er einst selbst ins Leben rief) verwirklicht. Seine Krippe zeigt einen recht monumentalen Felsen, in dessen Höhle es sich die Heilige Familie gemütlich gemacht hat. Und dort ein wohl beeindruckendes Konzert zu hören bekommt: „19

Englein musizieren zur Geburt Jesu“ heißt die Darstellung.

Horndasch selbst sei „ein leidenschaftlicher Krippenbauer“, so Hölzel über ihn. Sein Verwandter sei „das ganze Jahr am bauen“. Er könnte wohl ganz alleine eine solche Ausstellung mit Exponaten füllen, beschränkt sich aber auf wenige, darunter auch ganz kleine, aber signifikante: die sogenannten Nusschalen-Krippen, bei deren Herstellung die Pinzette gefragt ist.

Hölzel selbst versteht sich vor allem auf die „orientalische Krippe“, wie er sagt. Vier von ihnen hat er bereits gebaut, die jüngste findet im Bunker ihre Bewunderer. Insgesamt sind neben Figurengruppen oder Ähnlichem 25 Exponate zu sehen, die sich dem weihnachtlichen Geburtsgeschehen auf verschiedene Weise nähern. Hergestellt wurden sie vor allem, aber nicht nur von den Krippenfreunden Thalmässings, welche die Veranstaltung auch organisieren.

Neu in den Freudenreihen ist beispielsweise Gabi Beck, die zum Einstand gleich zwei Krippen-Exemplare präsentierte. Einmal eine selbst erbaute Naturkrippe und zum anderen eine, die sie einst von ihrer Schwägerin geschenkt bekam und schon ein Alter von mindestens 36 Jahren aufweisen kann: Es handelt sich um ein Exemplar aus Sambia, wo es Brauch ist, dass Kinder ärmere Buben und Mädchen an Weihnachten beschenken.

Doch auch ganz junge Krippenbauer scheuen sich nicht, im Bunker ihre Werke auszustellen. Wie etwa der siebenjährige Finn Schwarz, der in liebevoller Kleinarbeit seine Inter-



Diese junge Familie aus Waizenhofen kann sich für ein alpines Bauernanwesen als Geburtsort für das Jesuskind begeistern (oben). Bei der vierten orientalischen Krippe Karl Hölzels sieht vieles nach Stein aus, ist aber aus Zirbenholz, das sich gut verarbeiten lässt (links). Die sogenannte Nusschalen-Krippe, bei deren Herstellung die Pinzette gefragt ist.

pretation des ursprünglichen Weihnachten umgesetzt hat. Mit einer Baumscheibe als Sockel. Seine zwei Jahre jüngere Schwester Cora hat sich bei einer Papierkrippe von ihrer kreativen Seite gezeigt.

Großer Schreck: Der Jesus ist weg

Und dann ist da noch die Familienkrippe mit Sontheimer Figuren und einem beweglichen Bethlehem-Stern zu sehen: „Mit ihr spielen wir gerne“, sagt Finn. Groß sei einst der Schreck gewesen, als das Jesuskind aus der Krippe verloren ging. Die Familie bestellte eine neue Figur – und fand darauf hin die verschwundene wieder. Jetzt also gibt es im Hause Schwarz zwei Jesuskinder in zwei Futterkrippen.

Sowohl was Darstellungsformen als auch Materialien betrifft, begeistern die Krippen aus Thalmässing und dem weiten Umland durch ihre Vielfalt. Mal wird die Geburt Jesu in einen antiken Tempel verlegt, mal in ein alpines Bauernhaus. Mal sorgt eine Baumwurzel für ein interessantes Design, mal beschirmen Baumpilze den jungen Heiland und sorgen so für seinen guten Schlaf. Und wieder ein andermal spannt ein Exponat den Bogen vom gerade geborenen Jesuskind hin zum gekreuzigten Christus – und einem Ehepaar, das am Fuße eines Feldkreuzes sich auf einer Bank ausruht.

Das gesamte zweite Adventswochenende begleitet besinnliche Musik, am Sonntag ist dies Lucie Blaseck am Schifferklavier. Eine Verlosung für den guten Zweck rundet die Ausstellung schließlich ab. HK